Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 8. März 1889. Nr. 113.

König Milans Thronentsagung.

Wien, 7. März. Die auswärtigen Vertretungen Serbiens erhielten gestern Abend folgende Belgrader Depesche:

„Euer Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß Se. Majestät der König heute durch ein an das Volk gerichtetes Manifest ausgesprochen hat, daß er auf den serbischen Thron zu Gunsten seines Sohnes verzichtet. In Folge dieses Aktes Sr. Majestät hat der Kronprinz als Alexander I. König von Serbien den Thron von Serbien bestiegen. Während seiner Minderjährigkeit wird die königliche Gewalt in seinem Namen durch eine Regentschaft ausgeübt werden, welche König Milan der Konstitution gemäß eingesetzt hat, und welche aus Ristitsch und den Generälen Protitsch und Belimarkovitsch besteht. Die Uebergabe der königlichen Gewalt ist in feierlichster Weise heute Mittag im königlichen Palaste erfolgt. Ueberall im Lande herrschen vollkommene Ruhe und Ordnung.

(gez.) Mijatovitsch."

Ueber den Vorgang der Abdikations-Zeremonie liegen folgende Depeschen vor:

Nach dem feierlichen Gottesdienste, der anläßlich des Jahrestages der Proklamirung Serbiens zum Königreiche abgehalten wurde, begab sich der König, gefolgt vom ganzen Hofstaate, nach dem Konak, um die Glückwünsche der fremden Gesandten in Gegenwart der Minister Kristitsch und Mijatovitsch entgegenzunehmen. Der König dankte dem diplomatischen Korps und sagte:

„Meine Herren! Besten Dank für Ihre Glückwünsche. Entschuldigen Sie aber, ich bin sehr beschäftigt und will Ihnen nur mittheilen, daß ich abzudanken beschlossen habe. Das Manifest, welches erscheinen wird, dürfte Ihnen die Aufklärung über die Motive geben, welche mich leiteten."

Hierauf verabschiedete sich der König von den geradezu konsternirten und ungemein bewegten fremden Vertretern, um in ein Nebenzimmer zu treten, woselbst die Mitglieder des Kabinets, des Staatsraths, sowie das gesammte Offizierkorps und die Parteiführer versammelt waren. Der König trat in Begleitung des Kronprinzen ein, welcher sich zu seiner Linken aufstellte. Mit bewegter Stimme verlas hierauf der König den Ukas, in dem er seine Abdankung ausspricht und seinen Sohn Alexander zum König proklamirt und bis dessen Volljährigkeit Ristitsch, Belimarkovitsch und Protitsch als Regenten einsetzt. Nach Verlesung des Ukas brachte der König ein Zivio auf den neuen Serbenbeherrscher aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der nunmehrige König Alexander trat auf die rechte Seite seines Vaters, worauf dieser eine ergreifende Ansprache an seinen Nachfolger richtete. Milan sagte, er habe noch das Recht, dem neuen König Rathschläge zu geben. Er solle stets mit seinem Volke gemeinsam arbeiten, seine Rathgeber aus dem wahren Kern des Volkes wählen und den heuchlerischen ehrgeizigen Menschen nicht vertrauen. Er wünsche, daß sein Sohn von guten Rathgebern umgeben sein und dazu beitragen möchte, den ruhmreichen Serbenherrschern einen neuen hinzuzufügen.

Hierauf legte Milan den Unterthaneneid in die Hände seines Nachfolgers nieder, dem er als erster Unterthan Treue gelobte. Dann küßte Milan den neuen König sowie die drei Regenten und entließ die tiefbewegte Versammlung.

König Alexander stand während der ganzen Feier ernst und hochaufgerichtet da.

Es ist unmöglich, die Eindrücke wieder zu geben, welche das Ereigniß in Belgrad hervorgerufen hat. Auf Befehl des Ministerpräsidenten waren sämmtliche Präfekten und Polizeichefs von Serbien für 12 Uhr Mittags auf die Telegraphenämter befohlen, wo ihnen die Abdankung des Königs mitgetheilt wurde. Alle Truppen und Staats-Beamten wurden daraufhin sofort beeidet.

Milan behält Generalsrang bei. Abends stattete er dem Metropoliten Theodosius einen halbstündigen Besuch ab. Die finanziellen Verhältnisse des Königs werden in nachstehender Weise geordnet: die Zivilliste des Königs betrug jährlich 1,200,000 Franks. Diese Summe wird getheilt, die eine Hälfte dem Exkönig Milan, die andere Hälfte dem König Alexander zugewiesen. 180,000 Franks Gehalt an die Regenten hat König Alexander zu bezahlen.

Wien, 7. März. Milan richtete kürzlich an einen ihm intim befreundeten ungarischen Magnaten einen Brief, welcher folgende Stelle enthält:

„Ich leide furchtbar. Niemand kann ermessen, was ich seit Monaten erduldet habe, ich bin ergraut, mein Haar ist theilweise ausgefallen, die Aerzte sagen, daß dies von meiner Nervosität herrühre, seit Wochen finde ich keinen Schlaf, die zwei, drei Stunden, die ich schlafend verbringe, kräftigen mich nicht. Jüngst hatte ich öffentlich eine Rede zu halten. Ich bekam Schwindel, ich wankte und glaubte zu Boden fallen zu müssen. Später hörte ich, man habe ausgesprengt, der König sei berauscht gewesen. Wenn die Leute wüßten, was ich in letzter Zeit gearbeitet habe, sie würden nicht so sprechen. Arbeit und Sorgen haben mich erschöpft. Nun sehne ich mich fort, wie ein Schuljunge nach den Ferien."

Der Empfänger dieses Briefes hatte jüngst Gelegenheit, den König in Belgrad zu sehen; er erklärt, daß er auf Grund seiner eigenen Anschauung versichern könne, daß die Ursache der Entsagung rein pathologischer Natur sei. Der König sei sehr krank.

Wien, 7. März. In eingeweihten Kreisen herrscht die Ansicht, daß ganz besondere Ereignisse und Gemüthsstimmungen auf den König eingewirkt und ihn zur Abdankung bestimmt haben, trotzdem von mehreren Kabinetten entschieden darauf hingearbeitet wurde, den Schritt des Königs hintanzuhalten. Die öffentliche Meinung kommt vorläufig vor Ueberraschung noch nicht zum Urtheile. Jedermann ist der Ansicht, Serbien werde mit den Traditionen der letzten Jahrzehnte brechen müssen. Einige auswärtige Vertreter bezeichnen die Abdankung des Königs als einen vollständigen Sieg der russischen Diplomatie. Milan hat vor der Thronentsagung ein mehrere Punkte enthaltendes Programm mit der Regentschaft vereinbart, worin die Hauptlinien der äußeren Politik festgestellt und strikte Abmachungen mit Königin Natalie vorgesehen sind.

Wien, 7. März. Es verlautet, Milan habe sich vor geraumer Zeit nach Petersburg gewendet, mit der Anfrage, ob man geneigt sei, ihn aufzunehmen. Der Zar habe Ja gesagt, aber die Bedingung der Aussöhnung mit Natalie gestellt.

Die russische Partei regt sich in Serbien wieder stärker; selbst Garaschanin, ehemals Oesterreichs eifrigster Freund, sucht seine verblaßte Popularität aufzufrischen, indem er sich Rußland nähert.

Königin Natalie soll bereits in den nächsten Tagen den Versuch unternehmen wollen, nach Belgrad zurückzukehren. Allerdings ist kaum wahrscheinlich, daß die Regentschaft ihr die Rückkehr gestatten werde. Gestern Abend fand bei Milan ein Abschiedsdiner statt, dabei wurde angeblich erwähnt, daß jüngst ein Komplot gegen Milan entdeckt worden. Der junge König soll gemäß der Bestimmung der Verfassung dauernd in Belgrad bleiben. Milan wird erst nach Erledigung aller Formalitäten die Reise ins Ausland antreten und wahrscheinlich auch den Orient besuchen.

Wien, 7. März. Das „Neue Wiener Tagblatt" will wissen, zwischen dem König Milan und Jvan Ristitsch sei eine Abmachung getroffen, nach welcher der geschiedenen Königin Natalie die Rückkehr nach Serbien verwehrt wäre und Begegnungen des Königs Alexander mit seiner Mutter nur im Auslande im Beisein eines der Regenten stattfinden dürften. Eine Meldung der „Wiener Politischen Korrespondenz" aus Belgrad besagt, von der Regentschaft werde zunächst eine Regelung der Staatsfinanzen erwartet.

Die Wiener „Presse" äußert sich größtentheils sehr skeptisch. Die „Neue Freie Presse" sagt, Milans Abdankung komme fast einer Pflichtverletzung gleich. Andere betonen die Nothwendigkeit der größten Wachsamkeit für Oesterreich-Ungarn. Einige Organe erklären, Oesterreich könnte an seinen Grenzen keine Unruhen dulden, und deuten an, daß von der Haltung der Regentschaft die künftigen Entschlüsse Oesterreichs abhängen werden. Die offiziösen Journale dagegen beobachten Wohlwollen und drücken die besten Erwartungen bezüglich Serbiens künftiger Politik aus.

Pest, 7. März. Alle Pester Blätter drücken die Ansicht aus, daß in Folge der Thronentsagung König Milans die Situation am Balkan unsicher geworden, daß Oesterreich-Ungarn auf der Hut sein müsse. Hier kursirt das Gerücht, daß Exkönig Milan nach einiger Zeit mit einer Dame der österreichischen Aristokratie eine neue Ehe schließen werde. Dieses Motiv soll für die Thronentsagung mitbestimmend gewesen sein.

Petersburg, 7. März. Aus Anlaß der Thronentsagung König Milans spricht das „Journal de St. Petersbourg" aufrichtige Wünsche aus für Serbien, welches ohne große Erschütterung eine Regierungskrise durchmache. Rußland hege ein viel zu lebhaftes Interesse für das serbische Volk, um nicht Serbien Glück und Gedeihen zu wünschen und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die Nation unter der Herrschaft des jungen Souveräns und der gegenwärtig bestehenden Regentschaft erprobter Rathgeber Ausdruck zu geben.

Petersburg, 7. März. Vorläufig ist die „Nowoje Wremja" hier das einzige Blatt, welches König Milans Abdankung bespricht. Die „Nowoje Wremja" sieht darin einen moralischen Sieg der russischen Politik, Milan sei unzweifelhaft ein Opfer seiner Oesterreich-Ungarn freundlichen Politik, Rußland bedauere Milan keineswegs. Die „Nowoje Wremja" begrüßt dagegen den jungen König sympathisch. Von den Regenten ist Protitsch dem Blatte zu austrophil und zu selbstsüchtig, hinter diesem stehe zwar die Armee, aber eben deshalb werde eine Aera der Unruhen in Serbien unvermeidlich sein. Schließlich spricht die „Nowoje Wremja" die Hoffnung aus, auch König Karl von Rumänien werde bald vom Schicksal des Battenbergers und Milans ereilt werden. Wie diese zwei, so verfechte auch er eine russenfeindliche Politik; König Karl habe jetzt die zweite Verwarnung erhalten.

Belgrad, 7. März. König Milan besuchte, um der neuen Rechtsordnung seine Achtung zu bezeigen, alle drei Regenten, wobei er Galauniform und das Großkreuz des weißen Adlerordens angelegt hatte. Gelegentlich des Abdankungsaktes äußerte der König unter Anderem, er fühle sich geschwächt und müde, deshalb danke er ab; er erkenne an, daß er Erfolge, aber auch Fehler während seiner Regierungszeit zu verzeichnen habe, die Erfolge gehörten der Nation, für die Fehler übernehme er die volle Verantwortung. Er könne während seiner Regierung vielleicht Manchen beleidigt haben, er selbst sei aber auch öfter beleidigt worden; die von ihm Beleidigten möchten ihm verzeihen, wie auch er seinen Beleidigern gern verzeihe.

Die Armee leistete gestern Nachmittag dem Könige Alexander den Eid der Treue. Die Regenten betonten überall, daß sie von jetzt ab außerhalb der Parteien ständen.

Belgrad, 7. März. Das neue Kabinet hat sich soeben gebildet. General Sava Gruitsch übernimmt das Präsidium und das Ressort des Aeußeren, Milossajewitsch das des Innern, Tauschanowitsch Handel und Ackerbau, Velimirowitsch die öffentlichen Arbeiten, Vuitsch die Finanzen, Gersitsch Justiz und Kultus, Oberst Djuritsch Krieg. Die Regentschaft wird heute Nachmittag ein Manifest erlassen, durch welches sie gelobt, gemäß der Konstitution zu regieren, außerhalb der Parteien zu bleiben, eine Politik des Friedens zu befolgen und eine strenge Finanzwirthschaft zu üben, sowie mit allen anderen Staaten gute Beziehungen zu unterhalten.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein, empfing darauf den Staatsminister Frhrn. v. Lucius und konferirte später mit dem Kriegsminister General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff. Von Mittags 11¾ Uhr ab arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinets General-Lieutenant und General-Adjutant v. Hahnke

— Der Kaiser hat, wie bereits gemeldet, seine Reise nach Danzig wegen der Trauerwoche aufgegeben. Den Kaiser wird nun bei der militärischen Feier — es handelt sich um Verleihung von Fahnenbändern an das Grenadier-Regiment König Friedrich I. — Prinz Friedrich Leopold vertreten.

— Prinz Heinrich dürfte von Kiel sich ebenfalls zu den Feierlichkeiten nach Danzig begeben.

— Anläßlich der Wiederkehr des Sterbetages weiland des Kaisers Wilhelm I. sind zum 9. März zwei prachtvolle silberne Lorbeerkränze mit silbernen Lorbeerblüthen aus Konstantinopel und vom Kap der guten Hoffnung hier eingelaufen, um an diesem Tage am Sarkophage weiland Kaiser Wilhelm I. niedergelegt zu werden. Beide Lorbeerkränze werden am untern Ende durch silberne Schleifen zusammengehalten, denen die Widmung eingravirt ist: „Dem Andenken ihres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. Die Deutschen in Konstantinopel. 9. März 1889" und „In dankbarer Erinnerung an Se. Majestät Kaiser Wilhelm von den Deutschen in Oudtshoorns. 9. März 1889."

— Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht von einem angeblich ernsteren Unwohlsein des Prinzen Oskar entbehrt jeder Begründung. Der Prinz entwickelt sich vielmehr in vollkommen normaler Weise und ist bei bester Gesundheit.

— Der Generalinspekteur der Artillerie, General v. Voigts-Rhetz, ist zum Domherrn in Naumburg ernannt an Stelle des Ministers von Bötticher, der zum Senior des Naumburger Domkapitels aufgerückt ist.

— Das Schlußergebniß der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Celle liegt der „Nat.-Ztg." jetzt vor; darnach sind abgegeben für Otte (natlib.) 8707, v. d. Decken (Welfe) 7930, Giesecke (freis.) 959, Warnecke (Sozialo.) 1757 Stimmen. Am 21. Februar 1887 hatten der nationalliberale Kandidat 13,848, der welfische 9027, der sozialdemokratische 1058 Stimmen. Das Blatt bemerkt hierzu: „Die Entscheidung bei der Stichwahl dürfte in erster Reihe davon abhängen, in welchem Umfang die Nationalliberalen und die Welfen noch Verstärkungen heranzuziehen vermögen. Daß die Sozialdemokraten für den welfischen Kandidaten stimmen werden, muß als sicher gelten; daß auch die Deutschfreisinnigen, die mit der Aufstellung eines Kandidaten gründlich Fiasko gemacht haben, es thun, ist nach ihrem Verhalten in Melle-Diepholz mindestens wahrscheinlich."

— Die Vorbereitungen für die militärischen Neugestaltungen, die im Nachtragsetat vorgeschlagen werden, sind im vollen Gange, und die neuen Einrichtungen würden unmittelbar nach der Bewilligung der Mittel zur Ausführung kommen können. In dem Bundesrathsausschusse soll die Sache so schnell gefördert werden, daß sie schon in der nächsten Plenarsitzung erledigt werden kann. Im Reichstage, dem die Vorlage dann sofort zugehen soll, wird sich allerdings zur Prüfung mancher Einzelfragen in Betreff der Artillerie und der Marine die Kommissionsberathung nicht umgehen lassen. Bei der Erheblichkeit der geforderten Summen (22 Millionen) ist an ein Durchpeitschen der Vorlage im Plenum nicht zu denken; dennoch hofft man in der Regierung auf einen Abschluß noch im Laufe des Monats März.

— Man schreibt der „Pol. Korr." aus Konstantinopel, 2. März:

„Unmittelbar nach Bekanntwerden des von Professor v. Gneist abgegebenen Schiedsspruches, wonach Baron Hirsch der Pforte 27,5 Millionen Franken zu zahlen verhalten wird, begegnete man hier der Ansicht, Baron Hirsch werde nicht sogleich dieser Verpflichtung nachkommen, sondern vorerst den Ausgang der zwischen ihm, beziehungsweise der ehemaligen Baugesellschaft der Orientbahnen und der Pforte schwebenden anderweitigen strittigen Angelegenheiten abwarten, welche bekanntlich auch einem Schiedsgerichte unterbreitet werden sollen. Diese Annahme erwies sich jedoch sehr bald als vollständig unbegründet, da Baron Hirsch 24 Stunden nach Erhalt des Schiedsspruches an den Großvezier eine Depesche richtete, des Inhalts, die 27,5 Millionen stünden zur Verfügung der Pforte, und er, Baron Hirsch

habe bereits das Nöthige veranlaßt, damit dieser Betrag zugleich ausgezahlt werden könne. Dies entspricht auch der von jeher in hiesigen unterrichteten Kreisen gehegten Ueberzeugung, daß nicht die Höhe der von Baron Hirsch zu zahlenden Entschädigungssumme die Hauptschwierigkeit bildete, in dieser Angelegenheit war es Baron Hirsch vielmehr darum zu thun, mit der Pforte endgültig abzurechnen; er wollte eine formelle Erklärung dieser in dem Sinne, daß er aller Verpflichtung gegen die türkische Regierung ledig sei. Das von Professor v. Gneist gefällte Urtheil, welches endgültig und bindend ist, macht eine solche Erklärung überflüssig; wenn Baron Hirsch nun die Bedingungen dieses Urtheils erfüllt, hat er sein Ziel erreicht."

— Labouchere fordert öffentlich zu Sammlungen für die Hinterbliebenen Richard Pigott's auf. Er begründet dies damit, daß die „Times", welche zunächst die moralische Verpflichtung hierzu hätte, keinen Schritt in der Richtung gethan habe. Wie diese Begründung gar absonderlicher Art ist, so muß der Schritt Labouchere's als ein auffallender und seltsamer bezeichnet werden.

Ausland.

Paris, 5. März. Der Selbstmord des Herrn Denfert-Rochereau vom Komtoir d'Escompte lastet schwer auf der Börse. Innerhalb acht Tagen ist der Kours dieser Aktien um 220 Fr. gefallen. Die Betheiligung des Instituts an den Operationen des Kupfersyndikates, über welche Authentisches noch immer nicht zu erfahren ist, scheint aus drei Theilen zusammengesetzt: aus Vorschüssen gegen Warrants, aus dem Antheil am Syndikate und aus einer Garantie der Verträge zwischen der Societe des Metaux und den Minen. Bei der Beleihung von Warrants kann das Komtoir genügende Sicherheiten besitzen, um keinen dauernden Verlust zu erleiden, sofern eben mit der nöthigen kaufmännischen Vorsicht verfahren wurde. Die Betheiligung am Kupfer-Syndikate ist ein schwerer, aber doch begrenzter Verlust. Das Schlimmste scheint die den Minen gegenüber übernommene Bürgschaft zu sein, weil diese, wenn die Verträge bis Ende 1889 laufen, dem Komtoir große und unberechenbare Lasten aufladen können.

Paris, 6 März. Die „Republique francaise" stellt den auf eine Begegnung zwischen dem Prinzen von Wales und dem General Boulanger bezüglichen Sachverhalt anders dar, als der „Parti national". Danach hätte nicht der Prinz, sondern der General den Wunsch geäußert, persönliche Beziehungen anzuknüpfen, und Fürst v. Leon die ersten Schritte zur Anbahnung derselben bei Lord Lytton gethan. „Der Botschafter ließ sich nicht lange bitten und nahm vorgestern eine Einladung zum Diner bei dem ehemaligen Kriegsminister an. Vielleicht ist es für einen Botschafter von zweifelhafter Korrektheit, mit Vorbedacht einer Persönlichkeit von der Sorte des Herrn Boulanger zu begegnen, einem aus dem Heere gestoßenen Soldaten und schlechten Bürger, der im Zustande offener Rebellion gegen die Regierung seines Landes lebt. Fraglicher Botschafter ist aber seines Handwerks Romanschriftsteller und Dichter und er hat ohne Zweifel gedacht, er könne ohne Unzukömmlichkeiten mit Herrn Boulanger speisen, wie mit irgend einer anderen Pariser Berühmtheit oder Kuriosität, Fräulein Lavigne (vom Palais Royal) oder „Grille d'Egout" (vom Bal Bullier). Was den Prinzen betrifft, so verhält sich die Sache etwas anders. Wenn wir gut berichtet sind, so hat er sich gewissenhafter und zartfühlender gezeigt, als der Botschafter. Er hat am Tage des Sturzes des Ministeriums Floquet das Glück gehabt, den Freund des Herrn Vergoin von seiner Tribüne herab begucken zu können, und es heißt, das habe ihm genügt, und er weigere sich, nähere Bekanntschaft mit dem Helden des Sängers Paulus zu machen." Von einem Manne, der Geschmack und gesunden Menschenverstand besitzt, hätte das Gegentheil uns überrascht, sagt die „Republique".

Als einen Beweis des Einflusses, welchen die Herzogin von Uzes auf den General und seine nächste Umgebung übt, erwähnt die „Republique francaise" ferner, daß die Boulangisten sich bei den Wahlen, wie dies eben in den Ost-Pyrenäen der Fall war, wo vorgestern eine Generalrathswahl stattfand, nicht mehr verschämt „revisionsfreundliche Republikaner", sondern frei und frech „Boulangisten" nennen. Der „Boulangist" Jone zog übrigens den Kürzeren, er erzielte 1780 und der Republikaner Farines 2324 Stimmen.

Stockholm, 6. März. Reichstag. Der Deputirte Berell brachte heute in der zweiten Kammer eine Interpellation ein, die dahin geht, ob ein mündliches oder schriftliches Uebereinkommen mit dem deutschen Reiche getroffen oder in Aussicht genommen sei betreffs der Haltung Schwedens während eines eventuellen Krieges zwischen Deutschland und einer anderen Macht und ob diese Haltung von den strengen, unparteiischen Regeln der Neutralität abweiche.

Newyork, 22. Februar. Das auswärtige Amt in Washington hat sich bemüßigt gesehen, seine Stellung zur Samoafrage in einem offiziellen Communique kund zu geben, durch welches es sich gegen die Angriffe der Anhänger einer Jingopolitik zu vertheidigen sucht. Es sagt wörtlich:

„Diejenigen, welche eine Kontrolle über die Samoainseln seitens der Vereinigten Staaten empfehlen, vergessen, daß unsere Regierung in Befolgung einer herkömmlichen Politik es mindestens fünf Mal abgelehnt hat, eine derartige Kontrolle zu übernehmen. Das Vorgehen des Staatssekretärs Herrn Greenbaum gegenüber ist noch frisch in Aller Erinnerung, aber auch bei verschiedenen früheren Anlässen hat die Regierung eine ähnliche Weigerung ausgesprochen."

Das Schriftstück bezieht sich nun auf einen vom Repräsentantenhause am 8. März 1876 angenommenen Beschluß, durch den der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten instruirt wurde, den Umfang der dem Spezialagenten für Samoa, A. B. Steinberger, ertheilten Vollmacht zu untersuchen, und sich zu vergewissern, ob dieser nicht seine Befugnisse überschritten habe. Am 1. Mai 1876 übersandte der Präsident dem Hause den Bericht des damaligen Staatssekretärs Fish, in welchem ausgeführt wird, daß Steinberger weit über seine Instruktionen hinaus gegangen sei. Diesem Bericht war die Abschrift eines Telegramms angefügt, welches Fish an Steinberger gerichtet, wodurch dessen Handlungsweise (er hatte den Samoanern ein amerikanisches Protektorat versprochen) desavouirt wird. Im Jahre 1877 hatte der damalige amerikanische Agent auf Samoa, Herr Cosmenil, thatsächlich die Vereinigten Staaten-Flagge über der samoanischen aufgezogen. Dieses Vorgehen wurde von unserer Regierung gemißbilligt, ebenso wie dasjenige des Vereinigten Staaten Konsuls Griffin im Jahre 1878, der in Apia die amerikanische Flagge aufhißte, und zwar mit Zustimmung der samoanischen Regierung, welche dadurch die Erklärung eines englischen Protektorats über die Inseln verhindern wollte. Die Regierung der Vereinigten Staaten lehnte es damals, wo doch noch gar keine Verträge der Inseln mit auswärtigen Mächten bestanden, ganz bestimmt ab, ein Protektorat zu übernehmen. Das sollten doch diejenigen beherzigen, die heute plötzlich verlangen, daß ein amerikanisches Protektorat über Samoa verhängt werde. Es wäre dies die für uns gefährlichste Form eines Schutzverhältnisses, da wir dadurch für alle Handlungen der halbzivilisirten Stämme verantwortlich würden, ohne ein Recht zu deren Kontrolle zu besitzen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten machte zunächst der Vorsitzende, Herr Dr. Scharlau, die Mittheilung, daß Herr Dr. Kleingünther, welcher der Versammlung seit 1885 angehörte, sein Mandat als solcher niedergelegt hat.

Der Fabrikant Georg Aug. Zapp hat der Stadt ein Vermächtniß von 10,000 Mark zu einer Stiftung für die Armen Stettins hinterlassen, die Versammlung nimmt dasselbe mit Dank an.

Zum Mitglied der 23. Armenkommission wurde Herr Polizei-Kommissar a. D. Friedrich, der 33. Armenkommission Herr Kaufmann Hartwig und der 13. Armenkommission Herr Filzwaarenfabrikant Schumann gewählt.

Bereits mehrfach schwebten zwischen dem Magistrat und dem Reichsfiskus Verhandlungen wegen Ankaufs des Platzes zwischen Rathhaus und Postgebäude seitens der Stadt, und ist jetzt eine Einigung dahin erzielt, daß der Fiskus denselben für den Preis von 47,169 Mark der Stadt überlassen will; der Platz soll ebenso hergestellt werden, als die Verlängerung desselben Platzes nach der grünen Schanze zu. Der fragliche Platz dient bekanntlich seit längerer Zeit Herrn Liskow als Holz- und Kohlenplatz und läuft dessen Kontrakt noch bis zum 1. Juli 1890, doch hat Herr Liskow der Stadt den Vorschlag gemacht, gegen eine Entschädigung von 4500 Mark gleich nach vollzogenem Ankauf durch die Stadt von der ferneren Benutzung des Platzes abzustehen, der Magistrat hat sich diesem Vorschlag gegenüber jedoch ablehnend verhalten, sondern nur 2000 Mark Entschädigung geboten, auf welche von Herrn Liskow nicht eingegangen wurde. (Es schwebt gegen Herrn Liskow noch ein Verfahren auf Räumung des Platzes bei dem Ober-Verwaltungsgericht auf Grund einer Verordnung der Polizei, nach der Nutzholz und Brennmaterialien über 100 Raummeter nur auf eine Entfernung von 30 Metern in der Nähe von öffentlichen Gebäuden lagern darf.) Im Uebrigen hält der Magistrat die Offerte des Reichsfiskus für die Stadt so günstig, daß er vorschlägt, derselben zuzustimmen. Die Finanzkommission, in deren Namen Herr Justizrath Werner referirte, hat sich den Erwägungen des Magistrats angeschlossen und auch die Versammlung beschließt demgemäß.

Im Einverständniß der Versammlung setzt der Vorsitzende die Berathung des Haushaltungs-Etats pro 1889/90 auf Freitag, den 15. März, fest und hofft der Referent, daß die Berathung diesmal an einem Tage beendet sein wird.

406,67 Mark Stellvertretungskosten für Lehrer werden bewilligt, doch drückt bei dieser Gelegenheit die Finanz-Kommission wiederholt den Wunsch aus, daß es möglichst vermieden werden möge, daß Lehrerinnen an Knabenschulen Beschäftigung finden.

Die Etats-Entwürfe für die Johannisklosterkasse und die übrigen Stiftskassen werden ohne Debatte genehmigt.

Einem Beschlusse der Versammlung vom 14. Januar d. J. gemäß hat der Magistrat die Höhe des durch die Nichtbesetzung der durch den Tod des Herrn Professor Junghans erledigten Oberlehrerstelle ersparten Gehalts auf 5124 M. festgestellt, und wird beschlossen, diese Summe als Gehaltserhöhung an die ordentlichen und Oberlehrer der drei höheren Lehranstalten nachzuzahlen.

Der Magistrat hat beschlossen, vom 1. April d. J. ab von den nicht hier einheimischen Schülern der Gemeindeschulen ein monatliches Schulgeld von 2 Mark pro Kind zu erheben, ausgeschlossen sollen nur solche Kinder auswärtiger Eltern sein, die sich notorisch zur Pflege bei hiesigen Verwandten aufhalten. Beim Beginn des Schuljahres ist festgestellt, daß sich in den hiesigen Gemeindeschulen 101 Kinder auswärtiger Eltern befinden, davon sind 45 bei hiesigen Verwandten in Pflege. Der Magistrat bittet die Versammlung, seinem Beschlusse zuzustimmen und auch Herr Dr. Dohrn als Referent empfiehlt die Annahme desselben.

Herr Greffrath bittet um Ablehnung der Vorlage, da die in Frage kommende Einnahme zu geringfügiger Natur sei, außerdem sei es der arbeitenden Bevölkerung oft unmöglich, in der Stadt eine Wohnung zu finden und sie seien gezwungen, in den benachbarten Ortschaften Wohnung zu nehmen; es wäre hart, wenn man sie deshalb von dem Vortheil der Freischule ausschließe.

Herr Dr. Kolisch hofft, daß die Kinder von Schiffern, welche sich hier in Winterlage befinden, als ortsangehörig betrachtet und vom Schulgeld befreit werden, wie das in anderen Städten der Fall sei.

Herr Schulrath Dr. Krosta bestätigt, daß diese Annahme richtig.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage des Magistrats angenommen.

Zur Verpachtung der Fischdrewelstellen auf 3 Jahre vom 1. Juni d. J. ab für 396 Mark Jahrespacht wird an den bisherigen Pächter der Zuschlag ertheilt.

Zum Schiedsmann für den 4. Stadt-Bezirk wurde Herr Kaufmann Karl Dittmer wiedergewählt.

Von Seiten der Bau-Deputation sind zwei Projekte für die künftige Herstellung der 3. Oderbrücke ausgearbeitet, nachdem bereits in der Sitzung vom 15. November v. J. die Versammlung 2500 Mark für Vorarbeiten bewilligt hatte, hiervon hat sich der Magistrat für Projekt 2 entschlossen. Nach demselben soll die Brücke oberhalb Masche's Insel erbaut werden. Das niedrige Bollwerk wird dem Bahnhofsgebäude gegenüber an dem Treffpunkt der Brücke um einen Meter erhöht und auf 23 Meter verbreitert, wodurch zugleich das hohe Bollwerk um ein entsprechendes Stück schmaler wird. Dies macht wieder die Verlegung der Geleise der Straßenbahn erforderlich, welche dem Bahnhofsgebäude näher gerückt und sodann durch die mittlere Durchfahrt der Eisenbahnbrücke geführt werden, während der Verkehr von und nach der eisernen Oderbrücke durch die dem Oderufer zunächst befindliche Durchfahrt der Eisenbahnbrücke gelenkt werden soll; der Verkehr nach und von der Oberwiek vom niedrigen Bollwerk soll sich dagegen auf der jetzigen Einfahrt bei der sogenannten Blechbude bewegen. Die eiserne Brücke mündet auf der Silberwiese etwas oberhalb der Holzmarktstraße, deren etwaige spätere Verbreiterung im Bebauungsplan bereits vorgesehen ist. Die Brücke erhält drei massive Strom- und zwei massive Landpfeiler, auf denen der eiserne Oberbau ruht. Die Durchfahrt unter den Klappen des Schiffsdurchlasses erhält dieselbe Höhe über dem Wasserspiegel wie die jetzige Brücke, so daß die Kähne mit niedergelegten Masten und die Dampfer mit umgelegten Schornsteinen unter den Brückenklappen hindurchfahren können. Der Schiffsdurchlaß erhält eine Breite von vierzehn Metern, so daß die breitesten Schiffe bequem denselben passiren können. Eine Verbindung der Brücke mit Masche's Insel hat der Magistrat nicht geplant, es soll vielmehr dem jetzigen Besitzer der Insel überlassen bleiben, eine solche herzustellen.

Nachdem Herr F. Lenz eingehend über das Projekt referirt, regt Herr Domcke an, ob sich nicht neben der Eisenbahnbrücke ein Fußweg herstellen ließe, damit die Verbindung mit der grünen Grabenbrücke eine bequemere, welche bei Annahme des neuen Projektes etwas verlängert werde.

Herr Baurath Kruhl entgegnet, daß sich die Eisenbahn-Direktion auf die Herstellung eines solchen Fußweges nicht einlassen würde und nicht einlassen könnte, außerdem sei die größere Entfernung bei dem neuen Projekt eine nicht so erhebliche, um deshalb Verhandlungen mit der Eisenbahn-Direktion anzuknüpfen, die doch aussichtslos verlaufen würden.

Herr Gollnow bemängelt, daß schon jetzt anscheinend vom Magistrat fest beschlossen sei, eine Klappbrücke einzurichten, man möge doch abwarten, ob nicht eine Zugbrücke noch mehr Vortheile biete; jedenfalls bitte er bei der Ausschreibung nicht die Klappbrücke als Bedingung aufzustellen.

Bei der Abstimmung wird das vom Magistrat vorgeschlagene Projekt mit großer Majorität genehmigt.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung sind ohne besonderes Interesse und werden den Vorlagen gemäß erledigt.

— Wie auch wir mittheilten, ist bei einer Familie in Grünhof Trichinenkrankheit ausgebrochen und die von der Familie gemachten Aeußerungen hatten zur Folge, daß sich der Verdacht auf den Fleischermeister Paul Linse lenkte, daß er trichinöse Wurst verkauft hatte. Dieser Verdacht hat sich jedoch in keiner Weise bestätigt, im Gegentheil, die amtlich vorgenommene mikroskopische Untersuchung sämmtlicher Schweinefleischwaaren hat dieselben als frei von Trichinen ergeben.

— Der konservative Verband für die Umgegend Stettins veranstaltet am Sonnabend, den 9. März cr., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Bredower Brauerei eine Gedächtnißfeier für weiland Kaiser Wilhelm I. Herr Pastor Deicke in Bredow hat die Festrede übernommen und können auch Damen an der Feier theilnehmen.

— Am 18. d. M. wird hierselbst mit einer Seedampfschiffs-Maschinistenprüfung begonnen werden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Parquet 1 Mark 2c.). „Das Glöckchen des Eremiten." — Bellevuetheater: „Reif-Reiflingen."

Vermischte Nachrichten.

Brüssel, 5. März. (Verbindung zwischen Belgien und Deutschland.) Um die Postdampferlinie Ostende-Dover wieder zu Ehren zu bringen, will die belgische Regierung zwischen Herbesthal an der preußischen Grenze und Ostende Blitzzüge einrichten, welche die Reisezeit nach England wesentlich abkürzen und 90 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Zu diesem Zwecke hat die Regierung mächtige Lokomotiven in den Werkstätten der Gesellschaft Kockerill anfertigen lassen. Nachdem die mit diesen Lokomotiven angestellten Fahrversuche angeblich ein vortreffliches Ergebniß geliefert hatten, wurde der gestern Abend aus Ostende nach Köln abgehende Zug mit einer Kockerill'schen Lokomotive abgelassen, um den ersten großen Versuch anzustellen. Der Zug sauste mit blitzartiger Geschwindigkeit dahin, aber diese Freude dauerte nicht lange. Nach einer Fahrt von 14 Minuten hielt der Zug zwischen den Stationen Oldenburg und Jalleke an; die Lokomotive versagte den Dienst. Eine neue Maschine mußte herbeigeschafft werden und der sogenannte Blitzzug traf mit 44 Minuten Verspätung in Brüssel ein.

Bankwesen.

(Mailänder 10 Lire-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 16. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 12 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 7. März. Von zuständiger Seite wird betreffs der von verschiedenen Zeitungen gebrachten Mittheilungen über den Feldwebel Henk vom 1. Garde-Regiment mitgetheilt, daß derselbe seit langen Jahren in Bezug auf seine Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Pünktlichkeit keinem Vorwurf ausgesetzt ist und daß seine Bestrafung den Militärgesetzen gemäß lediglich aus Veranlassung eines reinen Dienstvergehens erfolgt ist.

Halle a. S., 6. März. Auf der Kreuzung bei der Bude 90 fand ein Zusammenstoß des aus Kassel um 11 Uhr 37 Min. ausfahrenden Schnellzuges mit dem verspätet einlaufenden Kasseler Personenzug statt. Von dem Fahrpersonal wurden 6 verletzt, von den Fahrgästen Niemand. Der Schaden an Material ist nicht unbeträchtlich.

Basel, 7. März. In Folge neuer beunruhigender Nachrichten aus dem Kanton Tessin hat heute Vormittag ein Züricher Bataillon Marschbefehl nach dem Kanton Tessin erhalten.

Haag, 7. März. Der König hat eine ziemlich ruhige Nacht gehabt und befand sich heute Morgen in einem Zustande vollständiger Ruhe; derselbe nimmt wenig Nahrung zu sich, und zwar im flüssigen Zustande.

Amsterdam, 7. März. Dem „Handelsblad" zufolge gilt der Zustand des Königs, obschon die Hoffnung auf Genesung ausgeschlossen erscheine, als ein keine unmittelbare Lebensgefahr drohender, der König sei bei vollständigem Bewußtsein und erfreue sich einer kräftigen körperlichen Konstitution. Die Aerzte seien der Ansicht, daß ein tödtlicher Ausgang, sofern nicht neue Komplikationen einträten, sich noch Monate lang hinziehen könne.

Rom, 7. März. Nach neueren Nachrichten wäre das neue Kabinet gebildet mit Crispi, Zanardelli, Miceli, Bertole-Viale und Brin. Giolitti würde das Ministerium des Schatzes, Seismit Doda das Finanzministerium, Lacava Post und Telegraphen und Baccelli das Unterrichtsministerium übernehmen. Das Kabinet dürfte sich voraussichtlich am Sonnabend der Kammer vorstellen.

Petersburg, 7. März. Die außerordentliche Gesandtschaft aus Buchara, welche dem Kaiser den Dank des Emirs für den Bau der Eisenbahn durch das Chanat aussprechen soll, ist gestern hier eingetroffen.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 6. März, 12 Uhr Mittags, Unterpegel — 0,06 Meter. Eisstand. — Warthe bei Posen, 6. März, Mittags, 1,78 Meter.